

REZENSION

Daniel Jütte: Das Zeitalter des Geheimnisses. Juden, Christen und die Ökonomie des Geheimen (1400-1800)

Daniel Jütte: Das Zeitalter des Geheimnisses. Juden, Christen und die Ökonomie des Geheimen (1400-1800), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 420 S., ISBN: 978-3-525-30027-5, EUR 54,95

Besprochen von Gerd Schwerhoff.

In einem Brief an den Grafen von Novellara präsentierte sich der Mantoveser Jude Abramo Colorni (1544 – 1599) im Jahr 1572 als ein Ingenieur mit weitgespanntem Waren- und Dienstleistungsangebot: Waffen, die viele Schüsse hintereinander abgeben können; Kriegsmaschinen, von denen Modelle existierten; Leitern zum Erklimmen von Festungen und Apparaturen zum Graben von Kanälen. Damit war das Fähigkeitsspektrum des Mannes, den wir wenige Jahre später in den Diensten des Herzogs von Ferrara finden und den Herzog Alfonso nicht selten an befreundete Herrscher „auslieh“, noch längst nicht erschöpft. Als *antiquario* handelte er mit antiken Objekten. In den 1580er Jahren verfasste er die *Eutimetria*, ein Maschinenbuch über Mechanik und Mathematik. Ebenso aber musste er auf Wunsch des Herzogs Vincenzo Gonzaga eine Schrift zur Kunst des Handlesens (*Chiromantie*) verfassen – eine eher ungeliebte Nebentätigkeit, die aber im Rahmen des höfischen Patronageverhältnisses von strategischer Bedeutung war. Anders als heute wurde jedenfalls zwischen der Welt praxisorientierter Technik und der Kunst der *magia naturalis* kein Widerspruch gesehen. Überhaupt war Colorni bekannt für seine Zauberkunststücke an den Höfen der Großen. Auch trat er als Übersetzer der geheimnisvollen nigromantischen Schrift *Clavicula Salomonis* ins Italienische hervor.

1588 wurde Colorni von seinem herzoglichen Patron nach Prag an den Kaiserhof geschickt. Der Auftrag erging an den italienischen Juden als Experten für Gefangenenbefreiung, denn Erzherzog Maximilian befand sich nach dem Konflikt um die polnische Krone in feindlicher Gefangenschaft. Davon war bald nicht mehr die Rede, aber der Neankömmling schaffte es, Rudolf II. durch seine Waffenkenntnisse sowie durch Spiele und Zauberspiegel so zu faszinieren, dass dieser ihn für die kommenden neun Jahre an seinem Hof behielt. Er gehört in eine Reihe mit anderen illustren Naturforschern und Alchimisten christlichen und jüdischen Glaubens, die der Kaiser um sich scharte. Dabei zeugt der Lebenslauf von Colorni davon, dass eine Hochschätzung durch christliche Herrscher und Gelehrte keine Entfremdung von der jüdischen Lebenswelt zur Folge haben musste. Dass aber auch Gefahren am Kaiserhof lauerten, zeigt schon 1589 das Auftauchen einer

Schmähschrift gegen Rudolf II., die u. a. seinen Umgang mit dem jüdischen Zauberer kritisierte. Colorni überstand die Affäre unbeschadet und veröffentlichte 1593 in Böhmen sein einziges zu Lebzeiten gedrucktes Werk, übrigens in italienischer Sprache: Bei dieser „Dunkelschrift“ (Scotographia) handelte es sich um eine kryptographische Abhandlung, die Praktiken zur Verschlüsselung von Texten anbot. Weiterhin stieg Colorni in die experimentelle Herstellung und Großproduktion von Salpeter ein, das zur Herstellung von Schießpulver notwendig war und nach dem enorme Nachfrage bestand. Diese Fähigkeiten waren es denn wohl auch, die den württembergischen Herzog Friedrich I. 1597 veranlassten, den jüdischen Gelehrten nach Stuttgart zu holen und auch als Ratgeber in anderen, etwa wirtschaftlichen Fragen zu konsultieren. Dort blieb er allerdings nur zwei Jahre, bevor die feindselige christliche Umwelt und die wachsende Ungeduld des Herzogs mit seinem Alchemisten ihn zur Flucht veranlassten – kurz, bevor ihm die Verhaftung drohte. Er fand in seiner Geburtsstadt Mantua Unterschlupf, wo er wahrscheinlich am Hof der Gonzaga gewirkt hätte, wäre er nicht bald, im November 1599, unter nicht geklärten Umständen gestorben.

Abramo Colorni – Ingenieur und Erfinder, Alchemist und Magier, zugleich Gelehrter und Höfling mit weitgespannten Kontakten: Es fällt schwer, diesen Mann treffend zu charakterisieren. Daniel Jütte fasst ihn als *professore de' secreti*, als Experten für die Geheimhaltung, und als solcher ist er Protagonist eines Buches, das – obwohl das Kapitel über Colorni nahezu die Hälfte der Seiten füllt – eine systematische und keine biographische Absicht hat. Thema der Studie ist die „Ökonomie des Geheimen“, wobei dieser Begriff offenbar zwei unterschiedlich weit reichende Bedeutungen birgt (S. 10): Im weiteren Sinn bezeichnet er die „Gesamtheit“ der Wissenskulturen des Arkanen, konkreter sind damit die wirtschaftliche Aktivitäten rund um das Geheimnis, d. h. ihre Produktion, der Handel mit ihnen usw. gemeint. Dabei geht es nicht um die Geheimnisse des rabbinischen Judentums in Gestalt der Kabbala, also nicht um religiöse Mysterien, sondern um „prinzipiell wißbare“ und vor allem nützliche Geheimnisse. Im „Beschaffen, Bereitstellen, Anbieten und Vermitteln“ solcher „praktischen Geheimnisse“ sieht Jütte ein wichtiges Charakteristikum jüdischen Wirtschaftslebens der Frühen Neuzeit (S. 16). Betrieben wurde diese Tätigkeit von jüdischen Experten des Geheimnisses, allerdings keineswegs exklusiv, wie Geheimnisprofis vom Schlage des neapolitanischen Gelehrten Giovanni Battista Della Porta belegen. In der Faszination für das Geheimnis erblickt Jütte so etwas wie den Zug der Zeit, der Kunst und Religion ebenso ergriff wie – insbesondere! – die Politik, wo die *arcana imperii* zu einer Leitvorstellung aufstiegen. Dabei wurzelte die Vorstellung einer besonderen „Arkankompetenz“ der Juden (S. 41) tief in antijüdischen Stereotypen der christlichen Umwelt, eine Tatsache, die Jütte ausdrücklich festhält, die ihn gleichwohl nicht davon abhält, plausible Gründe – etwa in Gestalt der hebräischen Sprache – für die besondere Affinität von Judentum und Geheimnis anzuführen.

Nachdem der Autor das alles in einem ersten Kapitel seiner Arbeit erläutert hat, führt er im zweiten Kapitel die Facetten der Ökonomie des Geheimen in Gestalt der Alchemie, der medizinischen Arkana, der Kryptographie, der Spionage und

Informationsbeschaffung und des Transfers von ziviler und militärischer Technologie vor, wobei er jeweils bedeutende jüdische Akteure vorstellt, die auf den betreffenden Feldern tätig waren. Ein separates (drittes) Kapitel widmet der Autor der Magie, und zwar deshalb, weil er auf diesem Feld ein eigenes Wissensfeld ausgeprägt findet, einen Raum zwischen der christlichen und der jüdischen Gelehrtenkultur, der besonders intensive Interaktionen zwischen beiden ermöglichte. Über die ökonomische Dimension der jüdischen Arkankompetenz handelt dann das nächste Kapitel; es demonstriert, wie alchemistische und metallurgische Kenntnisse an den europäischen Höfen zu Ansehen und Ämtern führen konnten, dass damit aber zugleich hohe Risiken verbunden sein konnten. Das bekannte Schicksal des Hofjuden Josef Süß Oppenheimer illustriert dieses Risiko drastisch. Dabei weist Jütte auf den bislang meist übersehenen Tatbestand hin, dass der Tod am eisernen Galgen von Stuttgart eben nicht nur aufgrund von (so das offizielle Urteil) Hochverrat erfolgte, sondern dass darin ein deutlicher symbolischer Verweis auf die unterstellten Münzfälschungen des ‚betrügerischen Alchemisten‘ lag. Insgesamt fallen die Erörterungen zur ökonomischen Dimension allerdings spärlicher aus, als man es angesichts der Zentralstellung der „Ökonomie“ erwarten dürfte.

Nach diesen ersten Kapiteln bildet das Colorni-Kapitel den großen Mittelteil der Studie, bevor der Autor im sechsten und letzten Kapitel seine Perspektive noch einmal verändert und die Auswirkungen der bisherigen Befunde auf einige, allerdings bereits angestaubte Meistererzählungen der Geschichtsschreibung überprüft. Mit der traditionellen Frage nach dem Beitrag der Juden an der wissenschaftlichen Revolution (verstanden als Durchbruch eines neuen empirisch-theoretischen Denkens) lassen sich die gewonnenen Einsichten kaum fassen. Besser lassen sie sich verorten, wenn man das Bild einer komplexen Wissenskultur zeichnet, bei der lange Zeit keine scharf markierte Grenze zwischen Okkultismus und harten Fakten existierte und wo die jüdischen Experten für das praktische Geheimnis ebenso zu einer neuen Karriere der Neugier beitragen konnten wie ihre christlichen Gegenüber. Diese Durchlässigkeit habe sich, so betont Jütte, bis in das Zeitalter der Aufklärung erhalten – umso schärfer allerdings unterstreicht er den epistemologischen Bruch zum 19. Jahrhundert und damit zur Moderne.

Nur unvollkommen konnte der vorstehende Inhaltsüberblick die Reichhaltigkeit von Daniel Jüttes Studie widerspiegeln. Reich ist sie an Erträgen und Quellenfunden im Detail, insbesondere, aber nicht nur in Hinblick auf die Geschichte des Abramo Colorni. Reich, geradezu übersprudelnd ist das Buch aber auch an konzeptuellen und historiographischen Überlegungen zu vielen Aspekten der frühneuzeitlichen Wissenskultur. Viele Gedanken, etwa zum Zusammenhang von Öffentlichkeit und Geheimnis, hätten weitere Vertiefung verdient, bisweilen auch erfordert, und leise Zweifel am Geheimnis als der gemeinsamen Schnittmenge aller hier abgehandelten, doch sehr heterogenen und oft nur biographisch verknüpften Phänomene bleiben – aber der angesprochene Gedankenreichtum entschädigt den Leser vollkommen für so manch „loses Ende“ der Darstellung. Natürlich handelt es sich zuallererst um einen wichtigen Beitrag zur jüdischen Geschichte in der Frühen Neuzeit, aber eine solche Charakterisierung trifft das Anliegen des Buches doch wieder nicht ganz. Sie

geht am zentralen Verdienst der Studie vorbei. Es besteht darin, die jüdischen Arkanexperten in allen relevanten Kontexten der frühneuzeitlichen Wissenskultur zu situieren und dabei eine unangemessene Separierung von der christlichen Umwelt zu vermeiden, ohne freilich die oft diskriminierenden Sonderbedingungen ihrer Existenz zu verleugnen.

Zitiervorschlag Gerd Schwerhoff: Rezension zu: Daniel Jütte: *Das Zeitalter des Geheimnisses. Juden, Christen und die Ökonomie des Geheimen (1400-1800)*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 6. Jg., 2012, Nr. 10, S. 1-4, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_10_Schwerhoff.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Rezensenten Gerd Schwerhoff ist Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit an der TU Dresden; seit 2009 Teilprojektleiter, Leiter des Integrierten Graduiertenkollegs und stellvertr. Sprecher im SFB 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“.